

der Deal

»Fick dich?«

Vermutlich vergingen ein paar Sekunden, bis ich meinen Blick vom Handybildschirm reißen konnte. Ich warf das Gerät über die Lehne auf die Couch und ging zurück ins Bad. Dort stellte ich die Zahnbürste in den Becher, aber er kippte um. Genervt starrte ich darauf, ließ ihn aber neben dutzenden Haargummis liegen.

Wenn das die ersten Worte waren, die man morgens auf dem Bildschirm hatte, startete der Tag phänomenal.

»Du kannst mir nicht weismachen, du würdest mich nicht wollen«, äffte ich ihn nach. »Du willst es doch auch. Wie kommen die nur immer auf so einen Scheiß?«

Nachher hätte er mir noch gesagt, er hatte in meinen Augen gesehen, dass ich es doch gewollt hatte, wäre nicht das erste Mal.

Ich band meine weiß gefärbten kinnlangen Haare zu einem hohen Pferdeschwanz, etwas zu wütend, sodass meine Kopfhaut brannte. Aber das tat meiner Stimmung gut. Die Hälfte der Haare flutschte wie immer aus dem Band.

Mit einem Türknallen verließ ich das Bad.

Wobei mir das sowieso egal sein konnte. Sollte er mich hassen, wir sahen uns niemals wieder.

Im Vorbeigehen griff ich einen Bagel aus der Verpackung auf der Küchendurchreiche und schob ihn zwischen meine Zähne. Über die Lehne hinweg schnappte ich das Handy,

außerdem meine Taschen und den Autoschlüssel und verließ die Wohnung.

Ebenfalls mit einem Türknallen.

Ich schlug auch die Haustür hinter mir zu und atmete die Luft Queens' mit einem ausgiebigen Zug in meine Lunge, wobei ich zu meinem Wagen ging, der auf dem Parkplatz des Apartmentkomplexes stand. Nachdem ich die Wagentür entriegelt hatte, warf ich meinen Krempel auf den Beifahrersitz. Mein Handy leuchtete auf, während ich es in die Halterung klemmte. Ich zog den Bagel aus meinem Mund und nahm den Anruf an.

»Morgen.« Ich pustete eine Strähne aus meinem Gesicht.

»Kannst du mich abholen? Mein Wagen hat seinen Geist endgültig abgegeben.«

»Aufgegeben, Gretchen.«

»Ja, er hat aufgegeben. Habe ich doch gesagt.«

»Bin in fünfzehn Minuten bei dir.« Damit beendete ich das Gespräch, startete den Wagen und verließ das Grundstück durch das Gittertor, das ich zuvor mit der Fernbedienung öffnen musste.

Die Morgensonne erhob sich über Queens und überall auf den Straßen flanierten Menschen und genossen die ersten warmen Tage des Jahres. Ich liebte das Viertel, in dem ich seit einem Jahr lebte – seit wir bei GreyRound Records unter Vertrag waren. Obwohl mehrere Schulen in der Umgebung lagen, war es toll. Ich mochte Kinder nicht, sie waren laut und schräg drauf. All diese saudummen Fragen, die sie einem stellten, das musste ich echt nicht haben.

Immer wieder schaute ich auf meinen Handyscreen, weil ich ein Album für die morgendliche Fahrt zur Arbeit herausuchte und blieb schlussendlich bei Maybe Next Time hängen.

Bei den ersten Tönen trommelte ich mit den Fingern aufs Lenkrad und biss das erste Mal in meinen mittlerweile angesabberten Bagel.

Schon als ich Gretchen von weitem sah, winkte sie mir zu und schlug danach mit der Hand auf die Motorhaube ihres lackschwarzen Oldtimers. Danach warf sie das ebenso schwarze glatte Haar über ihre Schulter. Vor der Villa ihrer Eltern hielt ich, sie kam durch das Tor, das sich hinter ihr schloss. Sie öffnete die Beifahrertür und musste erst einmal meine Sachen auf den Rücksitz befördern, ehe sie sich setzen konnte.

»Danke«, sagte sie und schnallte sich an, wobei ich den Blinker setzte und mich umsah.

»Ich habe dir direkt gesagt, mit dem Wagen bekommst du nur Probleme.«

»Sagte die Frau, deren Auto einer Müllhalde gleicht.« Sie sah sich hinten im Fußraum um. »Was treibst du nur in deinem Wagen?«

»Es sammelt sich eben so einiges an.«

»Hast du das Auto einmal sauber gemacht, seit du es hast?«

Ich zuckte mit den Schultern, weil mir die Ordnung in etwa so wichtig war wie die Affäre meines Nachbarn. »Wieso lässt du dich nicht bringen?«

Greta kramte in ihrer Tasche. »Unser Fahrer hat ausgerechnet heute frei.«

»Schande aber auch über ihn.«

Sie zog eine Wasserflasche hervor. »Schande über meine Mom.«

Ich lachte matt. »Wie kann sie ihm nur Freizeit gönnen?«

Greta nahm einen Schluck. »Ist ja auch egal. Was glaubst du, hat es mit Zoeys Nachricht im Chat auf sich?«

»Gute Frage.« Wir hielten an einer Ampel und Gretchen scrollte durch die Trackliste von Maybe Next Time auf meinem Handy. »Es geht sicher um etwas weltbewegendes«, hängte ich dran.

»Sie wird uns gleich vermutlich ausführlich davon berichten«, sagte Greta abwesend und wählte ein Lied an. »Dieser Bassist ... ich werde niemals damit klarkommen, wie gut er ist.«

»Du stehst auf jeden Bassisten. Was ist das nur für eine Eigenart?«

»Wir Bassisten müssen zusammenhalten, weil wir von den anderen grundsätzlich gemobbt werden. Sagt Shane auch.«

»Shane spielt gar kein Bass, ergo hat er kein Mitspracherecht.«

»Er unterstützt mich eben«, murmelte sie. »Alles andere wäre inakzeptabel.«

Ich biss noch mal von meinem Bagel ab und hielt ihn ihr hin. »Auch?«

»Der sieht total durchnässt aus.«

»Weißt du, woran das liegt?«, nuschelte ich mit vollem Mund und schluckte herunter. »Weil jeder zweijährige Bass spielen könnte.«

»Ach, sei doch still.« Sie riss mir das letzte Stück Bagel aus der Hand.

»Hey?«

»Dafür, dass du mich wieder gemobbt hast.«

»Das sind lediglich liebevolle Sticheleien. Damit bezeuge ich meine unendliche Liebe.« Ohne sie anzusehen wusste ich, dass sie die Augen verdrehte. Ich tippte auf meinem Handy herum, wobei ich zwischen diesem und der Straße hin und her schaute. »Nett, oder?«, fragte ich, nachdem ich den Chat mit Ryan geöffnet hatte.

»War das der, mit dem du dich vor ein paar Tagen noch einmal getroffen hast?«

Wir erreichten die Queensboro Bridge, wo der Verkehr sich wie beinahe jeden Morgen staute. Hinter einem baby-blauen Van hielten wir.

»Wir haben uns erst vier Mal getroffen. Jetzt fing er an davon zu reden, dass wir das ganze exklusiv machen sollen.«

»Wo ist das Problem? Du fandest ihn doch nett.«

Ich warf ihr einen genervten Blick zu. »Sicher. Er war ganz nett, aber mehr auch nicht.«

»Irgendwie verstehe ich nicht, was du erwartest. Er soll nicht nett sein, aber ein Arsch darf er auch nicht sein.«

»Irgendwas dazwischen.« Dabei machte ich eine abwägende Geste mit der Hand. »Er soll zwar nett sein, aber nicht so nett, dass ich schon vor der ersten Nacht weiß, dass der Kerl alles für mich tut, was ich will. Noch dazu waren seine Einstellungen was Beziehungen angeht aus dem achtzehnten Jahrhundert.«

»Willst du denn keinen Mann, der dich auf Händen trägt?«

Ich schloss den Chat und öffnete das Musikprogramm. »Ich kann mich auch gut allein auf Händen tragen, dafür brauche ich keinen Kerl.« Ein knappes Lächeln zu Gretchen, die jetzt noch überforderter aussah. »Ich brauche einen Mann, bei dem ich sicher sein kann, dass er mir gewachsen ist.«

»Aha, daher weht das Lüftchen.«

»Das Lüftchen?« Ich sah sie wieder an.

»Du willst nicht an dir arbeiten. Darum geht es.«

»Halt die Klappe«, murmelte ich, weil sie natürlich recht hatte. Irgendwie - aber das würde ich nie zugeben. »Hier geht es wirklich darum, dass er mir das Wasser reichen kann.«

Und vielleicht auch etwas um dieses Arbeits-Ding.
Ein bisschen immerhin.

»Was hat Ryan also getan, dass du nach den paar Dates schon sicher sagen kannst, dass es so ist?«

Ich umfasste das Lenkrad mit der einen Hand etwas fester, sodass das Leder unter meinen Fingern arbeitete. »Als ich ihm erzählt habe, dass ich eine Band habe, hat er ernsthaft gesagt, dass ich vermutlich eine Backgroundsängerin sei.«

»Autsch.«

Ich schnaubte abwertend und wählte einen härteren Song an, weil ich das brauchte, um meine Nerven zu beruhigen. Sofort erfüllten die schweren Riffs die Wagenkabine. »Als ich meinte, ich sei Leadsängerin und dass ich drei Kolleginnen habe, hat er gelacht.«

Gretchen musterte mich frustriert.

Weil es immer das Gleiche war.

»Wir haben genug damit zu kämpfen, dass wir Frauen eine Band haben und – oje – auch noch Geld damit verdienen und erfolgreich sind. Wie können wir es nur wagen, etwas zu erreichen und das ohne einen Mann. Ich habe es wirklich versucht, ich schwöre. Aber das war bereits bei unserem ersten Date. Dann sagte er noch so einen Schwachsinn wie: Für mich sah es so aus, als würdest du mich wollen. Er wollte mich küssen, aber ich ihn nicht, das hat ihm offenbar nicht gefallen und er wurde mir ein bisschen zu aufdringlich. Ja, sicher, weißt du, was ich will, Ryan, weil du in meinen Kopf schauen kannst du verschissener Affe!«

Ich atmete einmal durch. »Sorry, dass ich so ausflippe.«

»Etwas, ja.« Gretchen tätschelte meinen Oberschenkel zweimal sanft.

»Vorgestern konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und habe ihm gesagt, dass er sich Eier wachsen lassen soll

und offensichtlich Angst vor einer starken Frau hat, die auch gut allein klarkommt und einen Mann nicht als ihren beschissenen Vormund braucht. Der wollte mich doch auch wieder nur als Vorzeigepüppchen. Hauptsache ich halte die Schnauze. Fand er nicht gut.« Ich deutete auf das Handy. »Danach kam diese unfassbar nette Nachricht.«

Gretchen scrollte kurz durch den Chat. »Um ihn zu verteidigen, du hast auch nicht besonders nett -«

Ich schnipste in ihre Richtung, weil ich keine Widerworte zuließ.

»Hey?!« Sie lachte.

»Du weißt genau, was ich von solchen Kerlen halte. Leider ist das eher die Norm als die Ausnahme.«

Die Wagen vor uns rollten langsam weiter und ich trat aufs Gas und folgte.

Mom hatte mir ernsthaft mal gesagt, meine Ansprüche seien zu hoch, so ein dämlicher Schwachsinn. Nur, weil sie ganz offensichtlich keine hatte.

»Es reicht, dass dieser beschissene Harolds uns nie ernst nimmt. Ohne Schneider hinter uns wären wir verloren. Da muss ich mich in meinem Privatleben nicht noch mit so einem Mann rumschlagen.«

»Schneider ist unsere Queen«, meinte Gretchen.

»Verdammt, ja. Du sagst es.«

Wir lächelten uns an und Greta tätschelte meine Wange. »Ich verstehe dich. Vermutlich hätte ich ihn auch abgesägt.«

»Hättest du ohnehin, immerhin bist du Shane treu ergeben.«

Sie lachte laut.

Der Verkehr kam nach und nach in Fahrt und Gretchen scrollte erneut durch die Musikliste, wonach sie einen Track von Fellow In Misery laufen ließ.

Wir sangen gemeinsam zu dem etwas härteren Track, der die Kabine meines Wagens mit tiefen Riffs und schweren Akkorden einnahm. Als wir in Manhattan angelangten, quälten wir uns ein paar weitere Minuten durch den Verkehr der Metropole am Central Park vorbei. Der Frühling kroch deutlich aus dem Winterschlaf, die jungen Knospen verteilten sich in den Baumkronen und zeichneten die Umgebung in sattem Grün. Am Gehweg reihten sich tausende verschiedene Pflanzen am Geländer aneinander. Rot, gelb, weiß, alles war dabei.

Ebenso viele Menschen tummelten sich rechts und links der Straße, die Stadt pulsierte förmlich durch die sanften Sonnenstrahlen.

»Ich liebe es, wenn alles zum Leben erwacht. Das kitzelt mein Gehirn so richtig«, sagte ich und wir bogen auf die Straße ein, auf der GreyRound-Records lag.

Unser Musik-Hafen.

»Ich weiß genau, was du meinst.« Gretchen scrollte wieder durch die Musikliste. »Fühlt sich immer so an, als würde man neu geboren werden im Frühling.«

»Ja, genau. Wir müssen die Energie unbedingt für geilen neuen Scheiß nutzen. Lass uns heute in den Park gehen und schreiben.«

»Klingt nach einem guten Plan.«

Die Gebäude des nächsten Blocks spiegelten die Sonne und wir bogen in die Einfahrt ein, die uns zur Tiefgarage führte. Vor der Schranke hielt ich wie jeden Morgen an und ließ das Fenster runter. Dabei stellte ich die Musik leiser.

»Morgen, Herman. Wie geht's Frau und Kind?«

Er nickte mir zu und richtete sein Käppi. »Den Dreien geht's gut, danke der Nachfrage.«

»Wie ist die Aufführung deiner großen gelaufen?«

Ein breites Lächeln zog über sein Gesicht. »Hervorragend.«

»Habe auch nichts anderes erwartet.«

Er öffnete die Schranke und ließ uns ins Gebäude, wo das Sonnenlicht von kühlen Neonröhren abgelöst wurde. Obwohl ich das Fenster schnell geschlossen hatte, drang der Geruch der Abgase in den Wagen. Ich fuhr an den parkenden Autos vorbei zu meinem ganz persönlichen Parkplatz, in zweiter Reihe zum Fahrstuhl.

»Was für eine Aufführung?«, fragte Greta, als ich den Motor abstellte und das Handy in die Seitentasche meiner schwarzen Yogahose schob. Sie deutet in Richtung Ausfahrt, weil ich nicht antwortete. »Hemans Tochter? Das kannst du doch in der einen Minute nicht schon vergessen haben.«

»Eigentlich wollte ich das Thema beenden, ehe es richtig anfängt. Ein leichter Wink, mein Schweigen.« Ich grinste sie an. »Sie haben selbst ein Stück geschrieben das sie aufgeführt haben. Irgendetwas mit Schwanensee, wenn ich mich nicht irre, aber nagle mich nicht drauf fest.«

Greta löste den Sicherheitsgurt ebenfalls und ich nahm meinen Kram vom Rücksitz. »Klingt süß.« Sie stieg aus und ich tat es ihr gleich. Der Benzingeruch stieg noch beißender in meine Nase. Simultan knallten wir die Türen zu, was in der Tiefgarage nachhallte.

»Klingt grauenvoll.« Ich verriegelte den Wagen.

Wir gingen an den Autos vorbei, um zu den zwei Fahrstühlen zu gelangen.

»Dreißig Kinder, die irgendeine gequirelte Scheiße von sich geben, die sie zuvor runtergeschrieben haben. Das kann doch niemandem gefallen.« Ich drückte auf den Fahrstuhlknopf.

»Du hast keinen Sinn für süße Kinderdinge.« Sie lächelte mich mit einem koketten Augenaufschlag an, weil sie natürlich wusste, dass ich niemals Kinder haben würde.

Die Lifttüren öffneten sich und wir betraten die Kabine. »Das wird sich auch nie ändern.« Damit schlossen sich die Türen und meine Kollegin sah mich amüsiert an. »Was sagt Shane eigentlich dazu, dass du Kinder haben willst? Habt ihr schon besprochen, wer es austrägt?«

Sie grunzte. »Weil Shane weibisch ist, oder was soll das bedeuten? Und wer hat gesagt, dass ich Kinder will?«

»Möchtest du nicht?«

»Vielleicht. Vielleicht nicht. Darüber will ich jetzt noch nicht nachdenken. Du hattest recht, wir hätten das Thema direkt begraben sollen.«

Ich nickte.

»Ahhh, das war der zweite Wink.«

Mit einem Lächeln tippte ich zweimal auf meine Nase, während die Lifttüren im Erdgeschoss aufglitten und den Blick auf die großzügige Lobby freigaben. Es herrschte wie immer geordnete Unruhe in der ersten Etage des Labels. Eine Mitarbeiterin stellte sich zu uns, nickte kurz und drückte auf die Vier. Marketingabteilung.

Wir schwiegen, bis wir im vierten Stock angelangt waren und unsere Mitfahrerin den Fahrstuhl verlassen hatte. Kaum schlossen sich die Türen, summte ich eine Melodie, die mir seit gestern Abend in den Gedanken herumswirrte.

Vielleicht konnte ich die für einen neuen Track nutzen.

Wir fuhren in den neunten Stock. Alles darüber erreichte man mit einem speziellen Schlüssel. Die Zwanzig hingegen war zugänglich, dort saßen die Manager und hohen Tiere, also auch unsere Herzdame Schneider.

Der Vorraum zu unserem Proberaum war stilistisch und bestand aus einem kleinen unbesetzten Empfang und einer sporadischen Sitzecke. Wir durchquerten diesen und öffneten die Tür zu unserem persönlichen Himmel.

Seit sage und schreibe acht Monaten durften wir hier arbeiten und neue Musik erschaffen.

Unser Reich war modern gehalten und an einer Seite des Raums mit Holz verkleidet. Eine ebenso schicke Sitzecke, ein Tisch mittig für kleine Meetings, eine eigene Küche sowie ein kleines Bad komplettierten alles.

Das Herzstück war der passend gestaltete Proberaum, ebenfalls mit hellem Holz und hellem Putz, einsehbar durch eine breite Glasfront.

Ich atmete den Geruch von Arbeit und Heimat ein. Eine Mischung aus Elektronik und Putzmittel, zudem mischte sich das süße Parfum unserer Kollegin darunter.

Zoey saß auf der Couch und zupfte an den Saiten ihrer Gretsche. Ihr blondes Haar hatte sie zu einem hohen Zopf gebunden, ihren schlanken Körper versteckte sie in der Regel unter weiten Klamotten, wie auch heute. Ein schlabberiges Shirt zu einer Jogginghose.

Ich zog die beiden Gurte von meiner Schulter und warf die Taschen neben sie auf das beige Ecksofa. »Morgen.«

Sie stoppte kurz. »Morgen.« Sofort ging das Gezupfe weiter, aber ohne Verstärker verteilte es sich leise und hohl im Raum.

Greta lief an uns vorbei, vermutlich zur Kaffeemaschine in der Küche. Greta war wohl das, was man eine graue Maus nannte, auch wenn ich den Begriff grauenvoll fand, aber irgendwie beschrieb sie das doch ganz gut.

Sie hatte von uns vieren auch mit Abstand die wenigsten Follower auf ihrer persönlichen Seite. Nicht, dass es wichtig

wäre, aber das zeigte gut, wie verschissen oberflächlich unsere Gesellschaft mit Stereotypen umging.

»Wo ist Winnie?« Ich sah mich im Vorraum um und blieb an der Tür zur Küche hängen, die Greta in dem Moment öffnete.

»Sie kommt etwas später, sie steht im Stau.« Zoey griff ihr Handy von der Couchlehne und wackelte kurz damit. »Sie hat in die Gruppe geschrieben.«

Ich entsperrte mein Handy, um auf den Chat zu gehen und entdeckte ihre Nachricht auch direkt. Somit schob ich das Gerät zurück in meine Tasche.

»Wir hatten überlegt, heute rauszugehen, um im Central Park zu komponieren.« Ich öffnete eine Tasche, um meine Wasserflasche für den Tag herauszuholen.

Nebenan wurden Küchenschränke geöffnet und wieder geschlossen.

Zoey stoppte und stellte die Gretsche neben sich an die Lehne. »Klingt gut. Ich hätte eine neue Idee.«

Ich deutete kurz auf sie. »Fantastisch, dann heute auf der Akustikgitarre.«

Sie kreuzte die Beine, wobei nebenan der Wasserhahn aufgedreht wurde. »Nicht gerade meine Lieblingsbeschäftigung, aber ich will im Park keine Menschen belästigen.«

»Du könntest es auch so halten wie Ed.«

Sie lachte und warf den Kopf nach hinten und ließ ihn an der Lehne liegen. »Habe ihn heute gar nicht gesehen vor dem Gebäude.«

»Er ist nur dienstags und donnerstags hier.« Ich schnalzte gespielt empört mit der Zunge. »Dass du das nicht weißt. Schäm dich.«

»Ed war heute da?«, ertönte es aus der Küche.

Ich lachte. »Nein! Eben nicht.«

Greta streckte den Kopf durch den Türrahmen. »Ich dachte schon, ich hätte was verpasst. Ist er nicht nur dienstags und donnerstags da?«

Ich sah Zoey an. »So spricht ein echter Fan.«

»Ich verstehe gar nicht, wieso sie ihm das noch erlauben«, entgegnete Zoey.

Während ich die Flasche aus der Tasche zog, hielt ich inne. »Er steht da nur und macht Musik. Das hat sogar noch einen Mehrwert für alle Passanten, sie werden unterhalten. Ehrlich gesagt weiß ich nicht, was ich davon halten soll, dass du ihn von seinem Platz vor GR ekeln willst. Du bist Musikerin, du weißt selbst, wie schwer man es hat.«

Zoey stupste mich sanft am Oberschenkel an. »Das war ein Scherz.«

Die Kaffeemaschine gurgelte los und Greta kam zurück in den Raum, um sich an den Tisch zu setzen.

»Auch wenn er echt scheiße ist«, sagte Zoey noch.

»Also echt«, gab ich zurück und ließ mich neben die Taschen auf die Couch sinken.

»Wie redest du denn über Ed?«, fragte Greta hörbar empört. »Er ist so ein lieber Typ.«

Ich warf ihr ein dankbares Lächeln zu, weil sie einfach ein Herz aus Gold hatte.

»Er ist total schräg.« Zoey streckte sich einmal.

»Du bist total schräg«, meinte ich leise lachend.

»Was ist überhaupt los?«, hakte Greta nach. »Deine Nachricht klang ziemlich dramatisch.«

»Lediglich eine Information für euch. Warten wir auf Winnie, dann erfahrt ihr mehr.«

Greta zog ihr Handy aus der Hosentasche und wischte kurz darauf herum. »*Es gibt unfassbare Neuigkeiten, ich brauche dringend eure Hilfe?*« Sie hob den Blick, dazu noch

eine Augenbraue. »Das ist dramatisch.«

Ich legte die Hand über die Lehne an Zoey's Schulter.
»Wann ist unsere liebe Zoey denn mal nicht dramatisch?«

»Jetzt übertreib mal nicht.«

Ich drehte den Flaschendeckel ab. »Geht's um die Tour und die Tatsache, dass die vom Label dir nicht genügend Chardonnay eingepackt haben bei dem einen Auftritt?«
Danach nahm ich einen ausgiebigen Schluck Wasser.

Das war so natürlich nie passiert, immerhin hatten wir noch nie einen offiziellen Auftritt gehabt seit wir bei GR waren, aber ich foppte sie gerne und selbstverständlich war das liebevoll gemeint.

»Sehr witzig. Nein.«

»Um deinen Vater?«, bohrte ich.

»Auch nicht.« Zoey atmete genervt aus. »Um den könnte es theoretisch immer gehen, aber heute ist es etwas anderes.«

»Du könntest ihm sagen, dass er uns endlich in Ruhe lassen soll mit seinen beschissenen Moralpredigten«, sagte ich etwas angefressen.

»Als wenn ich das tun würde«, gab Zoey empört zurück.
»Er sitzt am längeren Hebel, das wisst ihr genau.«

»Dein Finanz-Hebel«, sagte ich leise lachend und Zoey musterte mich daraufhin entnervt von der Seite.

Genau genommen war er auch noch der Vertrags-Hebel von We Shall Overcome.

Greta legte das Handy vor sich auf den Tisch und lehnte sich im Stuhl zurück. »Wir haben noch Schneider im Rücken.«

»Als würde sie echt was gegen ihn ausrichten können, wenn er mal wieder meint, mich mit irgendeinem Scheiß zu nerven, weil ich mich angeblich danebenbenommen hätte«, entgegnete Zoey angesäuert.

Hach, Daddys kleiner Engel.

Ich liebte Zoey, aber hin und wieder täte es ihr gut, sich mal an unseren Rat zu halten. Mit ihren schrägen Einfällen hielt sie uns gerne auf Trab, aber ich schätzte das an ihr. Es wurde nie langweilig.

»Verrückte Idee: Vielleicht benimmst du dich einfach mal?«, schlug Greta vor und bekam die erwartete Reaktion. Zoey warf ihr einen knappen und vernichtenden Blick zu.

»Ist ja auch egal, warten wir auf Winnie und dann sehen wir weiter«, klinkte ich mich ein.

Wie auf Kommando ging die Tür auf, Winnie kam in den Raum und pustete sich eine ihrer schwarzen Wellen aus dem Gesicht, wobei sie die Tür mit dem Fuß zustieß, weil sie den Arm voller Krempel hatte. »Guten Morgen zusammen, der Verkehr heute war wieder die Hölle, aber ich habe Bagels mitgebracht. Deswegen auch die Verspätung, den Schlenker konnte ich mir nicht verkneifen, als ich die Reklame mit den gefüllten Schokis gesehen habe.«

Ich stand auf. »Du bist die Beste.« Als ich bei ihr war, nahm ich ihr die Packung mit den Bagels und auch den Milchshake ab.

Sie atmete laut durch, warf den Rest ihrer Klamotten neben meine Rucksäcke auf die Couch und wir setzten uns zu Greta an den Tisch. Auch Zoey stand auf und gesellte sich zu uns.

Winnie öffnete die Bagel-Verpackung. »Wie sieht es mit dem neuen Song aus?« Sie deutete über die Auswahl. »Schoki für Greta, bunte Streusel für unsere Chefin, Karamell für Zoey und noch einmal Schoki für mich.« Damit griff sie sich einen der Bagels mit Schokoguss und biss hinein.

»Meinst du den Track *Lilith*?«, hakte ich nach und nahm den mit Streuseln. »Du bist übrigens die Beste, habe ich das schon erwähnt?«

Sie kaute und schluckte herunter, wobei auch die anderen beiden nach ihrem süßen Frühstück griffen. »Hm-mh.« Erneut biss sie ab, um mit vollem Mund weiterzureden. »Die eigentlich erste Frau neben Adam, wild frei und ungezähmt. Die Frau, die kein Idealbild für den Mann darstellen soll und für sich einsteht und tut, was sie will. Ich liebe das Thema.«

Schmunzelnd wischte ich mir den Zuckerguss aus den Mundwinkeln. »Wir klären das später, jetzt will ich erst mal wissen, was Zoey für Neuigkeiten hat.«

Abwartend sah ich meine beste Freundin an, die hektisch kaute und dabei einmal mit dem Handrücken über ihren Mund rieb.

»Es geht um einen Kerl.«

Greta ließ den Bagel sinken. »Jetzt wird es interessant.« Sie sah Winnie an. »Passt dann aber sicher auch gut zu *Lilith*. Wir bleiben also beim Thema.«

Winnie wiederum deutete einmal auf Greta und beide lächelten sich an.

Zoey zog eine der Servietten zu sich und legte den Bagel darauf ab. »Er hat mich scheiße behandelt und jetzt ist der Idiot auch noch in New York aufgetaucht. Also in Queens, mein Stadtteil ist damit offiziell verseucht.«

»Verseucht?« Winnie lachte matt.

»Und was hat er gemacht?«, fragte Greta.

»Und wieso machst du so ein Geheimnis daraus?«, warf ich ein. »Es ist niemand, den wir kennen, richtig?«

»Richtig.« Sie nickte und musterte mich irgendwie traurig, weshalb ich hellhörig wurde, mir ebenfalls eine der gepunkteten Servietten nahm und meinen Bagel ablegte. »Wir kennen uns von früher ... und ...«

Sie benötigte offenbar einen Moment.

Ich rückte auf dem Stuhl vor und griff über dem Tisch sanft nach ihren Fingern. »Lass dir Zeit.«

Greta und Winnie stimmten mir leise zu.

Zoey hob den Blick zu mir, ihre Augen schimmerten ein wenig glasig und ich packte fester zu.

»Danke«, murmelte sie.

Es kam selten vor, dass ich sie derart aufgelöst erlebte, weshalb meine Wut auf diesen Mistkerl, was immer er auch getan hatte, sofort präsent war.

»Ihr wisst ja, dass ich in den Hamptons aufgewachsen bin und na ja ... unsere Familien waren befreundet ... wir ... wir sind uns nähergekommen und er hat mich abserviert, nachdem er mir monatelang Hoffnungen gemacht und mich hingehalten hat. Eigentlich haben wir eine Beziehung geführt ... aber er hat es so dargestellt, als hätte er von Anfang an klar Stellung bezogen.« Sie musterte die Raumdecke. »Aber das hat er nie getan.«

»Also der Klassiker: Ich habe dir nie mehr versprochen?«, fragte ich nach. Sie nickte.

Für wenige Atemzüge legte sich Schweigen über uns, wobei sie wohl in ihren Erinnerungen abtauchte.

»Gestern habe ich ihn im Sinners gesehen. Er ... hat mich angesprochen und so getan, als wäre nie etwas gewesen. Es tut so unfassbar weh, dass er mich noch immer behandelt wie eine Frau, die austauschbar ist. Versteht ihr?«

Ich musterte ihren gequälten Ausdruck, ihre gerade trägen grünen Augen, die Mundwinkel, die zwischendurch ein kleines bisschen nach oben zuckten – aus Unsicherheit.

Zoey war noch nie gut darin gewesen, mit ihren Gefühlen zu arbeiten.

»Und er hat dir erzählt, dass er jetzt auch hier wohnt?«, fragte ich vorsichtig.

Sie nickte. »Er sagte, er sei nach Queens gezogen, weil er einen Job in einem Label in Brooklyn angenommen hat. Nachdem er weg war, habe ich mit dem Barkeeper gesprochen und der sagte mir, er war in den letzten Wochen häufiger Mal im Sinners.«

»Aber du musst ihn nie wiedersehen.«

»Ich will, dass er zurückbekommt, was er mir gegeben hat.«

Ich ließ ihre Finger los und lehnte mich in den Stuhl. »Rache ist nicht wirklich der beste Weg, um das zu verarbeiten.«

Sie atmete genervt aus. »Ich weiß, aber ich will diesen Kerl einfach nur brennen sehen.«

Winnie legte den Rest ihres Bagels ebenfalls ab. »Da bin ich bei Amber, irgendwelche Rachepläne schmieden hat noch niemanden weitergebracht.«

Auch Greta nickte. »Wenn du nicht mehr ins Sinners gehst, wirst du ihn auch nicht wiedersehen.«

Zoey musterte uns alle nacheinander. »Ich wusste, dass ihr so reagiert. Ändert ihr eure Meinung, wenn ich euch sage, dass er heute neununddreißig ist?«

Ich rückte wieder vor und stützte mich auf den Tisch. »Wie lang ist das denn her? Wenn wir ihn nicht kennen, muss das ja auf jeden Fall über ... vier Jahre zurückliegen.«

Zoey war mit ihren dreiundzwanzig Jahren die jüngste aus der Band, sie war drei Jahre jünger als Greta und ich, Winnie hatte ihr vier Jahre voraus.

»Ich war siebzehn.«

»Was?« Winnie fiel der Bagel auf den Tisch.

Ich drückte mich fester an die Tischkante. »Was hast du gesagt? Der Kerl war also über dreißig?«

Unter meiner Schädeldecke brummte es unangenehm.